

Miteinander durch dick und dünn

Firmpate/Firmpatin sein



TYROLIA

Inhaltsverzeichnis

Zu Beginn	6
-----------------	---

Das Patenamnt **7**

Was wird von mir erwartet?	9
Kann ich Pate / Patin werden?	10
Eine Starthilfe	11
Zitate	12

Auf dem Weg des Glaubens **13**

Was Glauben bedeutet	15
Wenn Glauben schwerfällt	16
Credo – ich glaube	17
Zitate	18

Die Feier der Firmung und ihre Symbole **19**

Die Firmung – ein Sakrament.....	21
Ablauf der Firmung	22
Absage und Glaubensbekenntnis der Firmlinge	23
Der Heilige Geist	24

Gebet	25
Die Hand	26
Der Name	27
Die Salbung mit Chrisamöl	28
Das Siegel	30
Der Friede	31
Das Friedensgebet	32
Zitate	34

Pate sein / Patin sein **35**

15 Wege	37
Geschenke	38
Geschenkenskultur	39
Segensgebete	40
Die Geschichte vom Johannisbrotbaum ..	42
Der Adler, der nicht fliegen wollte	43
Welche Eigenschaften sind wichtig?	44
Bleibe bei mir	46

Quellenverzeichnis	48
Weitere Informationen zur Firmung	48
Buchtipps für Jugendliche	48
Die Autorinnen	48



Zu Beginn

Wer gefragt wird, ob er oder sie Firmpate oder Firmpatin werden möchte, darf sich geehrt fühlen. Ein junger Mensch vertraut dieser Person so sehr, dass er sich eine jahrelange Begleitung in einer wichtigen und herausfordernden Zeit wünscht.

Wer überlegt, Firmpate oder Firmpatin zu werden, dem erklärt dieses Büchlein Sinn und Hintergrund der Patenschaft. Fragen, Texte und Geschichten öffnen Räume für eine persönliche Auseinandersetzung.

Wer unsicher ist, dem darf gesagt werden: Miteinander durchs Leben gehen heißt auch zusammen wachsen und lernen. So kann die Firmpatenschaft ein wertvoller Teil des Lebens der Paten werden.



*Das
Patenamnt*

Ein *Patenkind*
begleiten
auf seinem Weg
durch das Leben
durch sichere
und unsichere Zeiten.

.....

Nehme ich seine Fragen ernst?
Suche ich mit ihm nach Antworten?
Möchte ich für mein Patenkind da sein?

Was wird von mir erwartet?

Die ureigenste Aufgabe eines Paten oder einer Patin ist, den Firmling im Leben zu begleiten und zu bestärken. Darin unterscheidet sich das Amt des Taufpaten nicht von dem des Firmpaten. Wenn die Beziehung passt, wird von der Kirche empfohlen, dass der Taufpate auch bei der Firmung das Patenamnt übernimmt.

Früher wurde den Paten wesentlich mehr Verantwortung übertragen als heute. Im Todesfall der Eltern versprachen die Paten, das Kind aufzunehmen. Es bestand eine „spirituelle Verwandtschaft“ zwischen Paten und Patenkind, die sogar ein Ehehindernis darstellte.

Nach wie vor ist eine behutsame Begleitung des Jugendlichen das Herzstück der Patenschaft, aber natürlich ohne diese weitreichenden Pflichten. Gemeinsame Aktivitäten, Zeit für Fragen und Interesse am Jugendlichen sind ein äußerst wertvolles Geschenk der Paten und durchaus schon ein Beitrag zur religiösen Begleitung des Jugendlichen. Eine gute Grundlage für einen mündigen Glauben sind unter anderem Lebensmut, ein christliches Wertesystem und das Wissen um Geborgenheit.

Kann ich Pate/Patin werden?

Firmpate oder Firmpatin darf werden, wer in der katholischen Kirche getauft und gefirmt wurde und mindestens 16 Jahre alt ist.

Aus der katholischen Kirche ausgetretene Personen sind nicht für das Patenamnt zugelassen. Schließlich soll der Pate oder die Patin die Eltern dabei unterstützen, den Firmling im Glauben zu begleiten und zu bestärken. Die Eltern sind vom Patenamnt ausgenommen. Eine Patenschaft kann nicht mehr aufgekündigt werden.

„Pate“ kommt vom lateinischen „pater spiritualis“, dem „geistlichen Vater“. „Goti, Göt ...“ stammt vom altenglischen Wort „godmodor“, eigentlich „Mutter in Gott“, d. h. „geistliche Mutter“ (vgl. www.duden.de)

Eine Starthilfe

Es war einmal ein Junge, der ganz am Anfang einer langen Wanderung stand. Sein Vater besorgte alles, was seiner Meinung nach für ein gutes Vorankommen notwendig war. Er hatte wirklich an vieles gedacht: Müsli-Riegel, Traubenzucker, Jausenbrote, Erfrischungsgetränke, Gummistiefel, Regenjacke, Taschentücher, Wanderführer und manches andere mehr. Der umsichtige Vater packte alles in einen großen Rucksack, umarmte seinen Sohn und wollte ihn mit den Vorräten auf die Reise schicken. Doch der Junge rührte sich nicht vom Fleck. Nach einiger Zeit fragte der Vater seinen Sohn: „Warum gehst du nicht los? Habe ich irgendetwas vergessen?“

„Nein, nein, Vater. Das ist es nicht“, antwortete der Sohn kläglich. „Aber der Rucksack, den du mir gepackt und als Starthilfe geschenkt hast, ist zu schwer für mich. Ich kann ihn nicht tragen.“ Ein wenig beschämt nahm der Vater den Rucksack selbst auf den Rücken und begleitete den Sohn ein Stück seines Weges. Wann immer der Sohn etwas benötigte, reichte der Vater ihm das Gewünschte. Und er begleitete seinen Sohn so lange, bis dieser ihn nicht mehr brauchte, weil er groß genug geworden war, um seinen Rucksack selber zu packen und zu tragen. *Petra Hillebrand*